

Was mach' ma? Mach' ma was!



Leben und Wirtschaften in den Bergsteigerdörfern

Bergsteigerdörfer werden gern als Beispiel für eine vorbildliche Initiative im Tourismus oder auch der Regionalentwicklung bezeichnet, ein Leuchtturmprojekt des Alpenvereins mit großer Strahlkraft. Und das stimmt – auch! Zuallererst sind es die Menschen vor Ort, welche die Philosophie der „Marke Bergsteigerdörfer“ mit Leben füllen und erfolgreich machen. Eine Reise von Matsch über Schleching ins Villgratental und nach Jezersko. *Barbara Reitler*

Der Bach hat sich seinen Weg tief in den Fels gegraben. Wenn man von Norden ins Gadertal kommt, kann man sich vorstellen, wie beschwerlich eine Reise früher gewesen sein muss. Die asphaltierte Straße brachte 1969 die-

ses einmalige Dorf zwar näher an die Welt heran, die Menschen vor Ort wussten sich aber schon vorher zu helfen und passten ihr Leben an die natürlichen Gegebenheiten an: In den Viles – den Weilern – stehen je drei bis vier Höfe eng beieinander und teil(t)en

sich wichtige Infrastruktur wie Brunnen und Backofen, um die dem Wald abgerungenen Flächen nicht unnötig zu verringern.

Auf den steilen Feldern mitten in den Dolomiten wurden traditionell Getreide und Hülsenfrüchte angebaut. Das Holz wurde

für den Hausbau verwendet und war auch eine wichtige Einkommensquelle, verheizt wurden nur die Zweige und Äste. Das wenige Vieh, das zur Selbstversorgung der großen Familien diente, bekam Heu von den Wiesen unter dem Peitlerkofel – einfach weil die Anbauflächen zu kostbar waren. Alles, was möglich war, wurde am Hof selbst hergestellt. Nur das Notwendigste wurde durch Handel oder saisonale Handwerkerspezialisten extern zugekauft.

Zu Gast in Lungiarü bekommt man ein Gefühl für die Idee der Bergsteigerdörfer: Hier leben und wirtschaften Menschen, die sich zu helfen wissen, eine enge Verbindung zu ihrer Umgebung haben – ohne Verklärung und Kitsch. Bei der 13. Jahrestagung der Bergsteigerdörfer im Oktober



← Aus eigener Kraft! Weitblick vom Gipfel des Geigelsteins.
Foto: H. Vodermeier



2021 durften die Teilnehmer*innen in dieses gute Leben eintauchen, das hier auch in Zukunft – so scheint es – möglich sein wird. Neben spannenden Vorträgen zum Thema „Berglandwirtschaft – Traum und Wirklichkeit“ wurden auch einige „Best Practice“-Beispiele aus den Bergsteigerdörfern zum Tagungsthema vorgestellt.

Weil es Sinn macht

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen bedeutet auch, dass Gäste, Land- und Gastwirt*innen es in der Hand haben, was auf den Tisch kommt. Im Bergsteigerdorf Matsch war für Karin Thöni und ihre Familie klar, dass sie die Oberetteshütte des AVS auf 2.670 m konsequent regional und saisonal bewirtschaften. So wird ein Großteil der Lebensmittel in Bioqualität aus dem Tal bzw. der Region Vinschgau bezogen.

Die Mitarbeiter*innen bringen zudem das notwendige Wissen und Können zur Verarbeitung der Lebensmittel mit. „Wir machen das, weil alles andere für uns einfach keinen Sinn macht“, sagt Karin Thöni, die auch in der Arbeitsgruppe des Bergsteigerdorfes mitwirkt. Auf der Hütte gibt es auch die Produkte von Ramona Telser-Wille vom Biobauernhof Kartatschhof, die selbstbewusst ihren Weg geht: Hier können sich die Gäste selbst überzeugen, wie gut es den Kühen geht und welche ausgezeichneten Milchprodukte durch die artgerechte Haltung entstehen.

Wirtschaften mit der Natur

Was tun, wenn man von seiner Arbeit nicht mehr Leben kann: Aufhören oder etwas Neues wagen? Das fragte sich auch eine Gruppe Bauern im bayrischen Schleching Mitte der 1990er-Jahre.

↑ Ein Weiler inmitten von steilen Wiesen – Kulturlandschaft inmitten der einmaligen Dolomitenkulisse im Bergsteigerdorf Lungiarü.
Foto: H. Pescoller

Aufgrund der begrenzten Fläche im Tal konnten die Betriebe nicht größer werden. Aufhören wollte man nicht, also entschloss man sich gemeinsam, auf eine ökologische Bewirtschaftung zu setzen.

Was anfangs nach einer naiven Fantasie klang, wurde nicht nur Vorbild für das ganze Achenal, sondern für „Ökomodelle“ im ganzen Land. Heute gibt es in Schleching 100 Prozent Biolandwirtschaft. Seit 1996 ging kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr verloren, die Haupt- und Nebenerwerbsquote ist dieselbe wie vor 20 Jahren. Mitverantwortlich für das Gelingen war und ist ein hauptberuflicher Geschäftsführer, der den Landwirt*innen den Rücken von Bürokratie freihält, erklärt Vorden-

ker Sepp Loferer – Mitbegründer, Biolandwirt und nun auch schon seit einigen Jahren Bürgermeister von Schleching.

Gutes Nahes

Geht man in den Dorfläden, sieht man, was in der Umgebung passiert: Welche Lebensmittel werden hier produziert, welche Handwerker sind vor Ort, welche Dinge sind für die Leute, die hier wohnen oder zu Gast sind, notwendig? Dieser Gedanke zieht sich durch das „Dorf.ladale“ am Kirchplatz im Herzen von Innervillgraten. In einem Bürgerbeteiligungsprozess gab man sich 2017 die Schwerpunkte Leerstand, Direktvermarktung und Kulturwege. →

Als Nahversorgungs-, Veranstaltungs- und Begegnungsort dient das renovierte Gebäude auch als Startpunkt des Rundweges „Handwerk Villgratental“, der an den Produktionsstätten vorbeiführt und ihre Geschichte erzählt. So wurden über die Jahrhunderte die vorhandenen Rohstoffe nicht nur nutzbringend, sondern auch kunstfertig verarbeitet, nach Abdecken des Eigenbedarfs konnte gehandelt und verkauft und das (Über-)Leben im Tal gesichert werden. Der Ladenbetrieb basiert auf einem Selbstbedienungssystem, freitag-nachmittags gibt es zusätzlich einen Bauernmarkt und auf Bestellung werden Frühstücksboxen für Gäste zusammengestellt.

Das Angebot kommt bei Feriengästen wie Einheimischen gut an. Der Wunsch ist, in Zukunft noch mehr Lieferant*innen aus Inner- und Außervillgraten zu gewinnen und die lokale Wertschöpfung zu stärken.

Arche für Mensch und Tier

Der Erhalt der Seeländerschafe, die seit Jahrhunderten im Gebiet von Jezersko gezüchtet werden,



war Ausgangspunkt und Motivation für die Familie von Polona Karničar, den großelterlichen Hof zu übernehmen und weiterzuführen. Um von der Leidenschaft für ihre Tiere auch leben zu können, wurde ein stimmiges touristisches Angebot als Ergänzung zur Landwirtschaft entwickelt: Der denkmalgeschützte, historische Hof wurde renoviert, ohne dabei auf den Komfort der Gäste zu vergessen.

Das Angebot der „Šenkova domačija“ aus hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten und einem einmaligen Urlaubam-Bauernhof-Erlebnis hat sogar Wachstum ermöglicht: Der

↑ Es braucht nicht nur eine gute Idee, sondern auch Engagement und Durchhaltevermögen. Das Dorf.ladele in Innervillgraten.

Foto: edifilm75

Schafbestand wurde erhöht und weitere alte Haustierrassen auf dem „Archehof“ angesiedelt. Auch wirtschaftlich betrachtet macht die Zucht dieser Tierarten Sinn, sind sie doch hervorragend an die Lebensumstände im nördlichen Slowenien angepasst: robust, geländegängig und verursachen so kaum tierärztliche Kosten.

Der Erfolg des Hofes trägt somit auch unmittelbar zum Erhalt anderer lokaler Lebensmittelproduzenten bei, denn die Nachbarn helfen mit! Landwirte, die wie die

Šenkova domačija auch Abendessen für ihre Gäste anbieten, müssen in Slowenien mindestens 50 Prozent selbst erzeugte Produkte verwenden, weitere 35 Prozent können von anderen Landwirtschaftsbetrieben bezogen und nur maximal 15 Prozent dürfen im Handel erworben werden.

Um heute im Bereich der Berglandwirtschaft erfolgreich und gleichzeitig ökologisch nachhaltig zu wirtschaften, braucht es Kreativität, Eigeninitiative und viel Durchhaltevermögen. Natürlich gibt es Rückschläge und Widerstände. Doch eine gute Nische, ein gutes Produkt findet auch die richtigen Abnehmer*innen – das zeigen die vielen positiven Beispiele aus dem großen Netzwerk der Bergsteigerdörfer ganz deutlich. ☼

Barbara Reitler arbeitet in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz des Österreichischen Alpenvereins und ist seit 2017 Projektkoordinatorin der Bergsteigerdörfer.

Bergsteigerdörfer

Aus einem Projekt des Österreichischen Alpenvereins ist mittlerweile die internationale Initiative Bergsteigerdörfer gewachsen. Die Partnervereine des Österreichischen Alpenvereins – Deutscher Alpenverein, Alpenverein Südtirol, Italienischer Alpenclub (CAI), Slowenischer Alpenverein (PzS) und Schweizer Alpenclub – betreuen die Bergsteigerdörfer in ihren Wirkungsbereichen und achten darauf, dass die gemeinsame Philosophie als Leitmotiv nach den lokalen und individuellen Möglichkeiten auch gelebt wird.

Die Vereine bieten eine öffentlichkeitswirksame Plattform – bespielt wird diese von den Menschen und Akteur*innen in den einzelnen Bergsteigerdörfern. Motivation ist, als Bergsport- und Naturschutzorganisationen unseren Satzungszielen zu entsprechen und sowohl für die lokale Bevölkerung in der Alpenregion als auch für unsere Mitglieder, welche als Gäste in den Bergen und Tälern unterwegs sind, ein zukunftsweisendes, enkeltaugliches Konzept zu fördern. Alle Informationen unter: www.bergsteigerdoerfer.org